

Geschichten
aus der

www.storyzone.org



Original: [Awakening My Beast](#) by Morganna Blue

Übersetzt von pesch07

Ich bin gerade aus der Badewanne gestiegen, habe mir meine Bettdecke geschnappt und sitze nun nackt unter der Decke in meinem großen Sessel. Ich kann nicht glauben, was ich letzte Nacht getan habe. Ich kann nicht glauben, wie ich die Kontrolle über meinen Verstand und meinen Körper aufgegeben habe. Wie konnte das passieren? Wie konnte ich das nur tun? Was für eine Frau würde das tun, was ich getan habe? Eine kranke Frau, genau. Nur eine sehr kranke Frau. Aber auch wenn ich mich am liebsten dafür verurteilen würde, dass ich so obszön, so hemmungslos war, kann ich nicht anders, als die vertraute Nässe zwischen meinen Beinen zu spüren, die Wärme, die sich ausbreitet ... Oh Gott, ich wünschte, ich könnte damit aufhören.

Ich kann nicht anders, ich muss mich daran zu erinnern, was passiert ist, was ich zugelassen habe, was ich letztendlich wollte, dass es passiert. Und jetzt, mit den Erinnerungen, die durch meinen noch immer verwirrten Verstand huschen, kann ich nicht anders: Ich will es. Jetzt!

Die letzte Nacht war keine normale Nacht. Meine beste Freundin berichtete mir, dass mein Mann seit vier Jahren eine Affäre mit seiner Sekretärin hat. Ich habe es nicht einmal geahnt, es nicht einmal für möglich gehalten. Wie dumm kann ein Mensch sein? Und wie ging dieser dumme Mensch mit dieser niederschmetternden Nachricht um? Ich fuhr in die nächste Kneipe, um mich zu betrinken. Gott sei Dank, war ich vernünftig genug, nach Hause zu kommen, bevor ich zu betrunken war, um klar zu sehen. Robert war auf Geschäftsreise und vermutlich mit seiner Sekretärin unterwegs, sodass ich ihn nicht anrufen und um eine Fahrgelegenheit bitten konnte, selbst wenn ich es gewollt hätte.

Ich schaffte es nach Hause, ohne mich selbst oder jemand anderen zu verletzen, was reines Glück war. Als ich in meine Einfahrt fuhr, hätte ich fast die Mülltonne angefahren und wäre dann sogar beinahe gegen die Hauswand geprallt. Ich kann nicht glauben, wie betrunken ich war. Ich versuche immer wieder, zu verstehen, was letzte Nacht passiert ist, indem ich mir sage, dass es an meinem Rauschzustand lag, aber tief im Inneren weiß ich es besser. Ich weiß es wegen der Hitze, die ich in meinem Unterleib spüre, wegen der Nässe zwischen meinen Beinen. Oh, bitte ... mach, dass es aufhört ...

Das Nächste, woran ich mich erinnere, ist, dass ich mit aller Konzentration versucht habe, die Haustür aufzuschließen, während ich von drinnen Goblins Bellen hörte. In diesem Moment fing ich an zu lachen - unkontrolliert zu lachen. Robert hatte Goblin nie gemocht, er hasste ihn so sehr, wie ich ihn liebte. Für Robert ist er ein großer, hässlicher Hund, ohne jeglichen Verstand. Für mich ist er ein großer, knuddeliger Hund mit einem Herz aus Gold. Mein Gefährte, mein Freund. Ich brauchte jetzt wirklich Goblins Liebe, etwas, woran ich mich festhalten konnte.

Schließlich schloss ich die Tür auf und stolperte hinein. Goblin war sofort da und begrüßte mich mit seinen dicken Hundeküssen. Ich kniete mich hin, um ihn zu küssen und ihm zu sagen, wie sehr ich ihn liebe. Es war, als ob er wüsste, dass ich ihn brauchte. Er war ruhig und gelassen, sprang mich nicht an und bellte nicht. Er leckte mir einfach nur das Gesicht und die Hände und kuschelte mit mir.

Wehmut überkam mich, und ich stand auf und ging in Richtung meines Schlafzimmers, wobei ich mich im Gehen meiner Kleidung entledigte. Goblin lief hinter mir her und fragte sich sicher, was mit mir los war.

Ich war völlig nackt, als ich mein Schlafzimmer erreichte. Ich stellte mich vor meinen Ganzkörperspiegel und betrachtete meinen Körper. Noch immer versuche ich, zu verstehen, was

Robert fort getrieben hat, aber letzte Nacht war es eher ein Rätsel, das in dieser Sekunde gelöst werden musste.

Ich fuhr mit den Fingern durch mein Haar, während ich in den Spiegel schaute. Ich habe dickes, mittellanges, rotes Haar. Es hat Naturwellen, und man hat mir gesagt, dass es sehr schön sei. Als ich gestern Abend in den Spiegel sah, musste ich anerkennen, dass es in der Tat sehr schön ist. Ich folgte meinem Blick mit meinen Händen und erreichte meine vollen Brüste. Als ich sie sanft knetete, fragte ich mich, warum Robert mich für eine andere Frau verlassen konnte. Ich bin nicht hässlich und mein Körper ist sowohl zum Anschauen als auch zum Anfassen reizvoll. Ich fuhr mit meinen Händen über meinen flachen Bauch zu den weichen roten Schamhaaren, die meinen Schamhügel bedeckten. Ich wühlte mit den Fingern in dem weichen Haarbüschel und vergaß dabei langsam Robert und seine neue Freundin.

Ich ging rückwärts, bis ich das Bett spürte, und setzte mich darauf. Ich schaute immer noch in den Spiegel, der mir gegenüber stand, spreizte meine Beine und schaute. Nein, da war alles in Ordnung. Ein schöner Platz, ein warmer, einladender Platz. Ich fuhr mit den Fingern über meine äußeren Schamlippen, berührte mich kaum und wunderte mich, wie unanständig ich mich fühlte, als ich mich selbst beim Masturbieren beobachtete.

Langsam führte ich meinen Mittelfinger in mich ein. Die Leidenschaft und das Bedürfnis nach Erleichterung gewannen die Oberhand, und ich legte mich auf mein Bett zurück, wobei mein Hinterteil immer noch an der Kante lag. Ich hob meine Füße an und stellte sie auf die Bettkante, wobei ich meine Knie auseinanderfallen ließ. Mit einer Hand knetete ich meine linke Brust und mit der anderen fingerte ich mich selbst. Feucht war ich, sehr feucht, was es mir leicht machte, einen weiteren Finger hineinzuschieben. Ich kniff in meine Brustwarze und stöhnte. Ich zog meine Finger aus meinem Inneren und ließ sie nach hinten gleiten, zu einem noch engeren Eingang, zu der Stelle, die mich verrückt macht.

Ich ließ meinen glitschigen Finger um meine Analöffnung gleiten und tauchte ihn langsam hinein. Und da habe ich es gespürt. Da fing alles an. Der Zauber der Ausschweifung, die Saat des Seltsamen.

Ich spürte eine weiche, warme Empfindung um meine Analöffnung, um meinen Finger, der mich aufspießte. Ich war erschrocken, verängstigt. Ich setzte mich abrupt auf und sah, wie Goblin an meinen Fingern leckte. Er sah mich an, hörte aber nicht auf zu lecken.

Alles in mir schrie danach, es zu beenden, ihn wegzuschieben. Aber das Gefühl seiner Zunge an meinem Finger, der sich langsam in mein enges Loch hinein und wieder herausbewegte, war zu viel. Ich schob meinen Finger tiefer und beobachtete, wie Goblings Zunge ihn jedes Mal umspielte, wenn ich ihn zurückzog.

Ich schaute in den Spiegel und sah, was ich tat, ich sah, wie sich Goblings Kopf langsam bewegte, während ich spürte, wie sich seine Zunge mit großer Geschwindigkeit bewegte. Anstatt mich zu ekeln, machte es mich nur noch mehr an.

Ich kann nicht glauben, dass ich ihn nicht gestoppt habe, dass ich ihn weitermachen ließ. Ich wünschte, ich hätte ihn weggestoßen, ihn angeschrien, ihn zum Gehen gezwungen, irgendetwas ... Hätte ich das getan, würde ich es jetzt nicht wollen.

Ich lehnte mich wieder zurück und ließ meine Knie weiter auseinanderfallen, wobei ich mich fragte, was Goblin tun würde, wenn noch mehr von mir entblößt wäre. Ich spürte, wie seine Zunge über meine äußeren Lippen leckte und hinauf zu meinem Kitzler wanderte. Dann noch einmal, aber mit

mehr Druck, sodass seine Zunge zwischen meinen inneren Lippen und an meinem Kitzler hoch leckte.

Ich wurde wahnsinnig, drückte meine Brüste mit enormer Kraft zusammen und zog mit Daumen und Zeigefingern an meinen Brustwarzen. Meine Säfte flossen in Strömen und Goblin nutzte die Gelegenheit, sie zu schlürfen. Ich spürte, wie seine Zunge in meinen Scheideneingang hinein- und hinausglitt. Es war ein Gefühl, wie keines zuvor. Ich wollte es, ich brauchte es.

Mit zitterigen Händen griff ich nach unten und spreizte meine Lippen, in der Hoffnung, dass er seine sanfte Attacke an meiner sanften Weiblichkeit fortsetzen würde. Er tat es ... er leckte meine Säfte mit gieriger Zunge.

Lust und buchstäblich tierische Leidenschaft ergriffen mich. Ich ging auf Händen und Knien in die Mitte meines Bettes und rief Goblin herbei. Als er auf das Bett sprang, bemerkte ich, dass sein Schwanz hart war und rot und glänzend hervorstand. Der Gedanke, mich von ihm besteigen zu lassen, war mir bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht gekommen und ich war kurzzeitig entsetzt über den Gedanken, aber das Entsetzen hielt nicht lange genug an, um Goblines erneutes Interesse an meinem entblößten Hintern zu stoppen.

Er begann wieder zu lecken und versuchte, seine Zunge in mein enges Loch zu zwängen. Ich spreizte meine Arschbacken, um mich der weichen Zunge von Goblin anal zu öffnen. Es gelang ihm, seine Zunge in meinen Arsch zu drücken, was einen Orgasmus auslöste, den ich so schnell nicht vergessen werde.

Während meines Orgasmus spürte ich, wie Goblin auf meinen Rücken sprang und offenbar versuchte, mich zu besteigen. Angst und Ekel packten mich und ließen mich nicht mehr los. Ich spürte, wie sein spitzer Schwanz an mich stieß, aber zum Glück verfehlte er sein Ziel.

Ich konnte um mich herumgreifen und ihn von mir wegschieben. Goblin muss geahnt haben, dass er zu weit gegangen war. Er ging zum Ende des Bettes und sah mich an, während er einfach nur dasaß. Ich rollte mich auf den Rücken und bedeckte mein Gesicht mit den Händen, weinte und erholte mich von dem markerschütternden Orgasmus, den ich gerade erlebt hatte.

Das Bett wackelte, als Goblin sich bewegte. Meine Beine waren geschlossen und meine Knöchel gekreuzt, sodass ich dachte, Goblin würde sich nicht mehr dafür interessieren, aber zu meiner Überraschung spürte ich, wie seine Zunge über meinen Schamhügel fuhr und die Reste meines Orgasmus aufleckte, die sich dort angesammelt hatten, während ich auf Händen und Knien lag. Er versuchte, seine Zunge zwischen meine Beine zu schieben, und bei jedem Vorstoß seiner Zunge wurde mein Kitzler gestreift.

Ich konnte mich nicht zurückhalten. Ich versuchte es. Gott weiß, wie sehr ich es versuchte. Ich wollte, dass er wegging, dass er mich in Ruhe ließ. Aber gleichzeitig wollte ich seine Zunge auf und in mir spüren. Ich öffnete meine Augen und sah, wie groß sein Schwanz war, und wie in einer Art hypnotischer Trance streckte ich meine kleine Hand aus und ließ sie seinen riesigen Schwanz umschließen. Er begann meine Hand zu bumsen, hörte aber auf, mich zu lecken. Das wollte ich nicht. Es war nicht meine Absicht, ihn zu beglücken.

Ich hörte auf, ihn zu streicheln, und im Gegenzug begann er wieder zu lecken, was mich zu einem weiteren Orgasmus brachte, der stärker war als der letzte und mich schreien ließ. Ich musste seinen Kopf körperlich von meiner empfindlichen Klitoris wegschieben, die Mischung aus Schmerz und Lust war zu viel für mich.

Beschämt und angewidert von mir selbst führte ich Goblin zur Tür und ließ ihn in den umzäunten

Garten hinaus. Ich ging ins Bad, immer noch betrunken, und nahm ein langes Bad, wobei ich mich gründlich schrubbte, als wollte ich jeden einzelnen verrückten Gedanken wegschrubben, den ich an diesem Abend gehabt hatte. Dann ging ich ins Bett und versuchte, zu vergessen, was ich gerade getan hatte.

Ich verbrachte den größten Teil des heutigen Tages im Bett und schämte mich zutiefst, konnte aber die Gedanken an Goblin nicht aus meinem Kopf verbannen. Jedes Mal, wenn ich anfange, auf sexuelle Weise an ihn zu denken, bedecke ich mein Gesicht mit meinen Händen und schreie, um den Gedanken an diesen harten Schwanz, der mich aufspießt, aus meinem Kopf zu vertreiben. Bis jetzt hat es nicht funktioniert. Nichts scheint zu funktionieren.

Ich habe Goblin noch nicht hereingelassen, aus Angst vor dem, was ich tun könnte, aus Angst vor dem, was ich ihn mit mir machen lassen könnte, verdammt, aus Angst vor dem, was ich so verzweifelt will. Während ich hier zusammengekauert liege und mich an die lebensverändernden Ereignisse der letzten Nacht erinnere, gleite ich mit meinen Fingern in mein extrem feuchtes Loch. Ich glaube, ich werde Goblin hineinlassen. Ich denke, ich werde mir von ihm bei dieser Nässe zwischen meinen Beinen helfen lassen. Ich denke, ich werde Goblin erlauben, die Bestie in mir zu wecken.

Ich wickle meine Bettdecke um meinen nackten Körper und gehe zur Tür. Ich öffne sie und spüre die kühle Nachtluft an meinem Gesicht.

„Hierher, Goblin ... Komm schon, Junge ...“

[Weiter zum nächsten Teil](#)